Das Verpasste in einer verlorenen Beziehung : Gespräch mit Peter Hablützel

Autor(en): **Pfäffli, Kathrin / Hablützel, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **31 (1989)**

Heft 2: **Beziehungs-Los**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-157784

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Verpasste in einer verlorenen Beziehung

Kathrin Pfäffli war mit Markus Hablützel befreundet, der 21jährig an den Folgen seiner Duchenn'schen Muskeldystrophie starb. Sie spricht mit dem Bruder von Markus, Peter Hablützel, über die vielschichtigen Beziehungsebenen.

Kathrin: Du hast das Gefühl geäussert, gegenüber Markus einiges verpasst zu haben. Hast Du mit Markus darüber gesprochen, und würdest Du Dich heute anders verhalten?

Peter: Das ist es gerade, was ich heute anders angehen würde: Ich würde mit meinem Bruder darüber sprechen. Auch über den Eindruck, dass ich mich gefühlsmässig benachteiligt fühle, weil Markus behindert war und ich dadurch mit meiner Person möglicherweise zu kurz gekommen bin. Dieses Gefühl ist in mir erst nach dem Tod von Markus aufgekommen, und ich bedaure, dass ich solche Dinge mit ihm nicht mehr bereden kann. Ich glaube, dass Markus meine Äusserungen verstanden hätte, aber irgendwie stand er im Aussprechen solch unangenehmer Gefühle «im Wege».

Kathrin: Hast Du den Eindruck, dass auch ich – durch meine Freundschaft mit Markus – im Wege stand, zwischen Dir und Markus?

Peter: Indirekt möglicherweise schon. Die Konstellation war ja auch recht schwierig: Mir bereitete es lange Mühe, akzeptieren zu können, dass ein junger behinderter Mann mit einer Duchenn'schen Muskeldystrophie eine Freundin hat. Dies galt es als erstes für mich anzunehmen. Dann ist es aber auch so, dass es zwischen Dir und mir ebenfalls eine Beziehung gibt, und Markus stand, als mein Bruder und Dein Freund, irgendwie dazwischen. In unserem sozialen Umfeld bist Du wie ein «Geschenk vom Herrgott» aufgetaucht und teilweise aufgenommen worden. Andererseits musste ich Markus «verdrängen», um meine Beziehung zu Dir aufrechtzuerhalten. Dadurch konnte ich aber auch das «Geschenk vom Herrgott» nicht annehmen. Das hat einiges an unseren Spannungen und Konflikten ausgelöst. Lange habe ich Eurer Beziehung gegenüber auch ein zu hohes Mass an Respekt aufgebracht, was eher zu Distanz führte. Dieser hohe Grad an Respekt hat wohl damit zu tun, dass die Beziehung zwischen meinem behinderten Bruder und Dir keine Selbstverständlichkeit darstellte, so nach dem Muster: Wenn's

einer schon schafft, eine Freundin zu haben, dann ist diese Beziehung unantastbar. Ich muss aber auch sagen, dass ich stolz bin, dass es ausgerechnet mein Bruder ist, der es «geschafft» hat. Aus diesem Respekt für Eure Beziehung bin ich dann weder an Dich noch an Markus näher herangekommen. So habe ich einiges auch in der Beziehung zu Markus verpasst. Möglicherweise habe ich mich auch angesichts Eurer Liebesbeziehung zu stark in den Hintergrund stellen lassen.

Kathrin: Die Beziehung zu Markus war für mich – trotz der relativ kurzen Zeit – äusserst intensiv. Trotzdem habe auch ich manchmal den Eindruck, einiges verpasst zu haben, mehr getan haben zu können, auch mehr mit Dir und Deiner Freundin zusammen. Markus schien dabei oft wie über allem zu stehen, was mich auch neidisch und wütend machte.

Peter: Ich kann mir das angesichts seines Wissens um den nahen Tod erklären. Aber auch ich habe Bereiche, in denen ich sehr weit bin. Markus war dies möglicherweise in elementareren Dimensionen des Lebens, zum Beispiel in seiner Haltung gegenüber dem Tod, während ich darin weiter bin, die Wege zu diesem Ziel zu finden. Ich brauche dies, Markus vermutlich nicht. Seit Markus gestorben ist, habe ich aber auch die Tendenz, ihn zu vergöttern, ihn noch höher zu stellen als er dies schon tatsächlich war.

Kathrin: Das Elementare zu erkennen, mit Zielstrebigkeit seine Wege zu gehen, war aber eine Besonderheit von Markus. Mit seinen klaren Entscheidungen und Wegen liess er mich oft nicht mehr an sich herankommen und an seiner Welt teilnehmen, worüber ich mich sehr ärgern konnte. Heute bedaure ich, diese seine Eigenständigkeit nicht einfach stehenlassen zu können.

Peter: Eben bin ich in meinen Gedanken abgeschweift. Mir ist aufgefallen, dass wir zum ersten Male auf diese Art und Weise über Deine und unsere Beziehung zu Markus sprechen. Es wäre meiner Meinung nach der bessere Weg gewesen, solche Dinge zu Dritt zu besprechen. Aber irgendwie stand auch diesbezüglich Markus dazwischen.

Kathrin: Er war eben auch wichtig und dominant. Ja, ich spürte Dir gegenüber oft ein schlechtes Gewissen, Dir etwas vorzuenthalten.

Peter: Es ist schade, dass Markus mir

nie oder nur selten zu zeigen vermochte, dass er auch gerne mit mir zusammen war. Wenn ich etwas gebe, so erwarte ich – ganz egoistisch – für mich auch etwas zu bekommen, zum Beispiel eine Bestätigung, dass er meine Gegenwart schätze ...

Kathrin: ...Was er auch mir gegenüber kaum verbal zustande brachte. Gefühle der Zuneigung brachte er kaum über die Lippen, er hat dies über alltägliche Handlungen zum Ausdrick gebracht, indem er bestimmte Leute in gewissen Situationen ganz deutlich bevorzugte. In seinen letzten Lebenstagen kam das Dir und mir gegenüber ganz klar zum Ausdruck.

Peter: Und doch bleibt in mir das Gefühl zurück, dass er oft nicht mein Da-Sein suchte, sondern mich gewissermassen in «administrativen» Dingen «gebrauchte», zum Beispiel für einen Autotransport. Es ist ganz klar, dass vieles, was ich mit Markus unternahm, letztlich innerlich mir zugute kommen sollte, auch wenn ich äusserlich als der besorgte Bruder galt, und das auch war. Möglich, dass Markus dies spürte. Ich hätte gerne gewusst, wie er damit umgeht, denn ich kann mir vorstellen, dass dadurch auch einige Zwiespältigkeiten in der Beziehung zu mir entstanden sind. Auch dies ein Punkt, den ich gerne mit Markus besprochen hätte.

Kathrin: Wir haben irgendwie beide Vieles verpasst, zumindest gefühlsmässig. Schuldig, nicht weil wir Leid zugeführt hätten, sondern durch Unterlassen von Handlungen, eben von solchen Gesprächen. Aber irgendwie hatte ich immer das Gefühl – trotz des Wissens um den frühen Tod – wir hätten mehr Zeit, Zeit für Entwicklungen und Gespräche bezüglich Umgang mit seinem Tod und den damit verbundenen Ängsten, vor allem bei mir, Zeit für Beziehungsklärungen. Mich beschäftigt, ob er die Dringlichkeit solcher Fragen bei mir spürte oder nicht, und ob er davon ausging, dass ich dies mit mir selbst auszuhandeln hätte.

Peter: Ja, und jetzt steht Markus nicht mehr «im Wege», wir sind uns selbst überlassen und müssen den Fragen ohne ihn nachgehen.

Transkription: Susanne Schriber